

Jungfern fahrt mit Verspätung

Der offizielle Eröffnungszug der Luzern-Stans-Engelberg-Bahn erlitt am Samstag nach einer beispiellosen Triumphfahrt durch den Kanton Nidwalden kurz vor Engelberg einen einstündigen Unterbruch, da die Bremsen bei einem unvorhergesehenen Halt blockierten — Begeisterter Empfang auf allen Stationen des Engelberger Tales

bis Alles klappte zunächst ausgezeichnet an diesem denkwürdigen 19. Dezember, da der Nidwaldner Kantonshauptort endlich zu seinem SBB-Anschluß und Engelberg zur direkten Bahnverbindung mit Luzern kam. Pünktlich, wie es all die Ehrengäste der stolzen Eröffnungsfahrt auf numeriertem Programm verkündet worden war, setzte sich die rote Doppel-Pendelzug am Samstag um 10.05 Uhr auf Gleis 14 — am Grünsperson also — in Luzern in Bewegung, plötzlich erreichte man Hergiswil, Stansstad, Stans und die weiteren Stationen dieser Triumphfahrt durchs Engelberger Tal; Baudirektor Albrecht und der Direktor der Luzern-Stans-Engelberg-Bahn, Josef Neuhaus, waren überall Gegenstand besonderer herzlicher Ovationen und wurden mit Geschenken und Blumen überhäuft.

Aller liefel also in schönster Harmonie — bis zwei Kilometer vor Engelberg. Da gesah nun das Missgeschick: die lange Zugkomposition blieb in der weiten Kurve im «Rodens» eine volle Stunde liegen, weil die Bremsen blockiert waren und wegen des Fehlens von genügend Druckluft einfach nicht mehr gelöst werden konnten.

Männiglich nahm dieses — für die Verantwortlichen zwar höchst ärgerliche — Intermezzo mit Humor hin, wobei es natürlich nicht an witzigen bis bisulgen Sprüchen mangelte und die Bon mots am laufenden Band entstanden. «Luzern-Stans-Bode, Abhalt ohne Verrode», das war beispielweise einer der pragnantesten Sprüche, die im Zug zirkulierten. Unser K. L.-Mitarbeiter schildert unseren Lesern Ursache und Wirk-

Noch ein einziger Schiffskurs nach Stansstad

Seeverbindung Kehrsiten—Stansstad muß aufrecht erhalten bleiben

hh. Mit der Betriebsöffnung der durchgehenden Luzern-Engelberg-Bahn ist der Schiffsverkehr nach Stansstad im Winter praktisch überflüssig geworden. Wäre unsere Schiffsgesellschaft nicht an die Konzession gebunden, die ihr die Verbindung zwischen Stansstad und Kehrsiten vorschreibt, so würde die Stansstader Route im Winterhalbjahr überhaupt nicht mehr befahren. Jetzt verlässt ein kleines Motorboot («Rülli» oder «Neptun») Luzern täglich um 6.40 Uhr und erreicht Stansstad von Kehrsiten-Dorf (auch St. Niklausen und Kastanienbaum werden nicht mehr bedient) um 7.20 Uhr. Dort bleibt es stationiert bis 12.45 Uhr, um seine Pflichtfahrt nach Kehrsiten und zurück zu machen, bleibt dann wieder umständig bis 18.10 Uhr liegen, um zu dieser Zeit erneut Kehrsiten zu bedienen, von wo es von Stansstad um 19.27 Uhr wieder nach Luzern zurückkehrt. Die Passagiere auf diesen Fahrten wird man in der Regel an den Fingern abzählen können. Für die Schiffsgesellschaft sind diese Pflichtfahrten eine höchst unrentable Sache. Ein Autokurs Stansstad-Kehrsiten, den sie gerne geführt hätte, wurde ihr nicht bewilligt. Damit die Schiffsbeförderung während der mehr als vierstündigen Pausen nicht untaut in Stansstad stehen müßt, wird sie per Bahn nach Luzern disloziert und auf andern Kursen eingesetzt. — Ab 29. Mai, wenn der Ausflugsvorleger beginnt, wird die Stansstader Route selbstverständlich wieder besser bedient.

kungen dieses unfreiwilligen Haltes, der den wartenden Engelbergen kalte Füße und auch manchen Schnupfen, den Köchen des Hotels Bellevue Torniau, wo die Festgesellschaft um 13.30 Uhr zum Festessen eintreffen sollte, wahrscheinlich einigen Ärger, sonst aber keine schwerwiegenden Folgen brachte.

Ein Tag der Freude und Begeisterung

Wer noch nicht davon überzeugt gewesen wäre, daß dem Nidwaldner Volk seine Bahn eine Herzengeselligkeit ist, der wurde am Samstag eines Besseren belehrt. Denn wo spontan, so von Herzen kommend, wie sich die Freude des ganzen Volkes bei der Durchfahrt und auf allen Stationen bei der Eröffnungsfahrt äußerte — so etwas war doch nur möglich, weil es hier die Erfüllung eines Wunsches zu feiern galt, auf den Nidwalden und natürlich auch Engelberg seit Jahrzehnten gewartet hatte. Würdig und gemessen ging es am Morgen nach halb zehn im Bahnhof Luzern zu (über dessen Haupteingang helle und rot-weiße Fahnen den Freitagabend kündeten). Direktor Neuhaus machte unter den vielen schwargewandeten Prominenten selbst die Honneurs, einen Ständer, dort einen Nationalrat begrüßte. Und schließlich hielt er Bundespräsident Dr. A. L. Moos willkommen, der mit seiner Gemahlin erschienen war. Am blumen- und fahnengeschmückten Perron hatten außer der fleißig blasenden Feldmusik Luzern auch der Nidwaldner und Obwaldner Verein mit Fahndedelegationen Aufstellung genommen, und munter wurden die Banner geschwenkt, als der leuchtend rote Zug pünktlich aus der Bahnhofshalle fuhr.

Ganz Hergiswil auf den Beinen

War schon die Anteilnahme der Luzerner Bevölkerung bei der Durchfahrt des Eröffnungszuges ungewöhnlich groß, so bereitete Hergiswil als erste Nidwaldner Station den Gästen der Einweihungsfeier einen überwältigenden Empfang. Überall am neuen schönen Bahnhof flatterten Fähnchen, der Musikverein in seiner historischen blau-weißen Uniform spielte den Marsch des Ter. Regiments 78, und Gemeindapräsident Albert Rumseyer hieß die Ehrengäste zu einem Trunk willkommen, während Baudirektor Albrecht den herzlichen Empfang und gleich auch noch den ihm vom Stationsvorstand überreichten — schon bald legendären — Besen verdankte (unsere Leser erinnern sich an das Bild mit dem Besen ähnlich der Inbetriebnahme der Lopper-Autobahn am 10. Dezember...).

Schon ging's weiter, in den 1760 m langen Lopper-Tunnel hinein und in forschem Tempo auf die Achtereggbrücke hinaus. Nach einem kurzen Blick auf den von der Bise stark aufgerauhten See empfingen uns die Salutschüsse der Stansstader aus einer von Millizien des Artillerieregimentes Nidwalden bedienten alten Kanone. Schulknaben schwenkten bei der Einfahrt in die neue, noch nicht ganz fertiggestellte Station ihre Fähnchen, die Musikgesellschaft schmetterte einen lauten Willkommgruß, und Gemeindepräsident Walter Waser, Architekt, preis die Bedeutung dieses Tages für das in starkem Aufschwung begriffene Stansstad, während die ersten Schneeflocken auf die Feiernden niederrieselten. Als kleiner Intermezzo er-



Um sich die unprogrammierte Wartezeit am Bahnhof Engelberg zu verkürzen und sich etwas warmzuholen, improvisieren die Junioren des EHC Engelberg auf dem verwaisten Bahntrasse kurzerhand einen Eis-hockeymatch.

Ein Transparent — dann stand er still

Eine Stunde Verspätung auf der Jungfern fahrt — die Folgen einer gutgemeinten Gratulationscour

Ruhig und regelmäßig brummte die aus sechs schmucken neuen Wagen bestehende Pendelzugkomposition am Samstagmittag kurz nach 12.30 Uhr auf ihrer offiziellen Jungfern fahrt mit rund 300 gutgelaunten Ehrengästen auf den letzten Kilometern nach der Zahnrad-Bergstrecke «Chli» gegen Engelberg. Beim «Boden», in einer Schleife unmittelbar neben der Kantonsstraße Grafenort-Engelberg, hatten sich — wie überall auf der ganzen Fahrt zwischen Luzern und Engelberg — die Bewohner der umliegenden Häuser aufgestellt, um den Extrazug mit Winken und freudigem Lachen zu begrüßen. Die vom «Boden» wollten es aber offenbar besonders gut und originell machen und kamen dem Zug dorthin auf dem Trasse lachend und mit Blumensträußen beladen entgegen. Ein paar junge Mädchen trugen ein Transparent mit Glückwünschen für die LSE, und neben ihnen tummelte sich ein Schifferhund fröhlich im Schnee, der zwischen den Schwellen lag. Der Lokomotivführer bremste und brachte den Zug zum Stehen. Baudirektor Albrecht stieg aus und nahm die Glückwünsche der unverhofften Gratulanten bereits ziemlich routiniert und mit dem gewohnten souverän-temperamentvollen Dank entgegen. Unterdessen geriet der Lokomotivführer langsam in helle Verzweiflung, reuer gewußt, daß just diese Preßluftmechanik der schwache Punkt der neuen Triebwagen war. Wegen der Zahnrad-Adhäsionsstrecke sind die neuen Pendelzüge zusätzlich mit einem neu entwickelten Bremsystem ausgerüstet, wobei die angezogenen Bremsen nur durch Druckluft wieder gelöst werden können. Und dazu war im Kompressor nicht mehr genügend Druck vorhanden. — Was wollte man tun? Die Fenster herunterziehen, den Kopf ins Freie strecken und warten — warten bis 13.40 Uhr, als es endlich gelang, die zwei Dreierkompositionen vereinander zu trennen und wieder in Gang zu bringen.

Man darf wünschen, daß mit dieser etwas lärmischen aber harmlosen Panne auf der Jungfern fahrt alle inakutiv möglichen Mißgeschicke der LSE bereits vorweggenommen seien.

K. L.



Endlich war es doch soweit: Begrüßt von Fahndedelegationen, Chören und einer rassigen Blasmusik erreichte Fotos Ernst Säker, Luzern

hielt Baudirektor Albrecht hier nicht nur Blumen, sondern — hübsch verpackt — eine kleine Putzfrau aus Marzipan (die vorher vergesene Zugabe zum Besen), welche er unter dem Kreuzfeuer der Fotografen sogleich verspeisen mußte.

Stans vollzählig aufmarschiert

Der Kantonshauptort hatte das Handicap des noch nicht einmal im Rohbau fertiggestellten neuen Stationengebäudes durch einen Massenaufmarsch der Bevölkerung mehr als wettgemacht, die mit Jauchzern, Musik und Böllerkschlüssen den historischen Moment feierte, da sie ans Netz der Bundesbahnen Anschluß hielten.

Die Stanser Jodelbuebe erfreuten die Gäste mit prächtigen Jodelliedern, die Feldmusik blies zügige Märsche, einige Jungstambourins legten einen kräftigen Trommewirbel hin, und ein Dutzend Fächer der Ortsvereine bildeten den farbenprächtigen Rahmen zu diesem überwältigenden Empfang. Gemeindepräsident Bruno Leuthold hatte beinahe Mühe, sich in dieser freudig bewegten Menge noch Gehör zu seiner prägnanten Ansprache zu verschaffen. Mit einem trefflichen Seitenhieb auf den langwierigen «Krieg» um die Namensgebung der neuen Bahn (die zuerst ja nur Luzern-Engelberg-Bahn heißen sollte, wonach die Wagen auch beschriftet wurden) erklärte das Stanser Gemeindeoberhaupt, ih Fest der

neuen Stationseinführung werde längst verrauscht sein, wenn dann endlich der letzte Wagen der LSE auch wirklich richtig beschriftet sein werde.

Ortsgleisiger Empfang in Dallenwil

Schon rückte der Uhrzeiger gegen 11.30 Uhr, als der rote Zug an der neuen, etwas vom Dorf abliegenden Station in Dallenwil hielt. Man geht hier mit der Zeit, und so war zum Empfang auch ein Lautsprecher eingerichtet worden, über den sich nun Präsident Anton Christen namens der Fraktionen Oberdorf und Bären an die Gäste wandte und die Bedeutung der Bahn für sie betonte, wenn ihnen auch keine eigene Station zugestanden sei. In einem ausgezeichneten, von einem Schüler dargebotenen Prolog wurde der schmucken Bahn der Gruß entboten und ihr bei ihrem «Chilgang» nach Engelberg der Rat erteilt, sich nicht alzu sehr mit Obwalden einzulassen, «sucht ja di einsch us de Schine». Ein prächtig gewandeter Storchopas grüßte Baudirektor Albrecht zur neuen Bahn und auf einem weißen Tragkissen wurde dem Verwaltungsratspräsidenten der LSE eine kleine Liki überreicht. Als Erinnerung an die alte Maultierpost nach Niederrickenbach hinauf war ein Esel mit gebastelten Poststücken aufmarschiert. Auch eine Gruppe aus Emmetten war erschienen, um ihre Glückwünsche zu überbringen.

Miszellen zwischen den Schwellen

Erlebtes und Erlausches von der Jungfern fahrt der Luzern-Engelberg-Bahn

Ein trüber Morgen, windig und kalt. Ein verschleierter Blick aus dem Fenster und ein unschlüssiger Blick in den Kleiderschrank: Mantel oder Jacke? Jacke, denke ich, wird genügen. Rasch einige Blätter Papier eingesteckt und dann nichts wie weg. Mich frißt. Wirklich noch kälter, als ich glaube; also zurück zum Kleiderschrank, Tenuewechsel; jetzt halt doch Mantel. Wieder vor dem Bahnhof Luzern ist eine nach Hunderter zählende Menschenmenge zusammengeströmt. Auf dem abgesperrten Perron spielt bereits die Feldmusik. Die Einweihung der funkelnden neuen Luzern-Stans-Engelberg-Bahn kann beginnen. Ich dränge mich durch die Zuschauermenge und komme zur Absperrung, an der zwei Bähnler an der Sperré genügte auch der Presseausweis. Er sah nur flüchtig hin und ließ mich durch. Aber es blieb ein kribbeliges Gefühl: Ohne Legitimation einen Tag lang unter den sorgfältig ausgesiebten Ehrengästen zu zirkulieren...

Während der Feldmusikdirigent mit einer Hand den Takstab über seinen tapferen Bläsern schwingt und mit der anderen «Adieu» winkt, rollt der «Rote Pfeil Nidwaldens» langsam aus der Bahnhofshalle. Die Zuschauer winken auch, es winken Päster und Bähnler, es winken die Friulein vom Auskunfbüro, die für kurze Zeit den Dienst schwänzen durften, es winkt selbst die Dame der Bahnhofsfamilie. Winken — mit Taschentüchern, Papierfächeln oder einfach von Hand — begleitet uns auf der ganzen Fahrt von Station zu Station bis nach Engelberg hinauf. Im Moosmattpärtier säumen zur großen Überraschung der Fahrgäste Hunderte von Erwachsenen die Brügg-Linie. Fast alle Fenster von Haushaltungen, Büros und Betrieben sind von freudig winkenden Leuten besetzt. Die Schulkindergarten, welche soeben Pause haben (oder eine Stunde frei bekommen?) sind sogar klassenweise angerückt.

Hergiswil: Am Morgen haben sie dort ganz unter sich noch gleich den neuen Bahnhof eingeweiht und dann gleich auf den Ehrenzug gewartet. Blasmusik, Kinder, Hunderte von Neugierigen — man spricht bereits: Heute bahnt sich in Nidwalden ein Volksfesten von seltenen Ausmaßen an. Kinder tragen Transparente, auf denen man emphatische Huldigungen liest, wie «Die schönste Bahn am schönsten See» oder leicht anzügliche Texte wie «Ab heute Schluss mit dem vollen Autobus». Im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Gemeindepräsidenten taucht der Stationsvorstand auf und überreicht dem Nidwaldner Baudirektor August Albrecht unter dem verständnisvollen Lachen von Gästen und Einheimischen einen bändergeschmückten Reisbesen. Bekanntlich hat Regierungsrat Albrecht an der Nidwaldner Landsgemeinde 1962 erklärt, er freße einen Besen samt der Putzfrau, wenn die LSE nicht bis 1963 fertig sei.

Baudirektor Albrecht findet nun freilich, es wäre an der Zeit, dem Stationsvorstand als Dank für das sinnige Geschenk ein bisschen Arbeit abzunehmen. Verleiht vom angeborenen Charme des «Taoblattz»-Photogenen hebt er den Besen wie eine der bekannten Bahnhofsvorstandsskellen zum Abfahrtssignal. Die meisten Gäste sind schon wieder im Zug, der Baudirektor schwenkt den Besen, der Lokomotivführer glaubt, es gelte ernst, drückt aufs Pedal und der Zug fährt. Hals über Kopf stürzen sich Baudirektor, Fotograf, Standsweibel und Nachzügler in den fahrenden Zug hinein, ein Weibel wird am rotweißen Rockschößl nachgezogen, und schon schließt sich die automatische Tür. Zurück bleibt das heilauf lachende Hergiswiler Publikum... (womit wieder einmal bewiesen wird, wie zäh sich Baudirektor Albrecht dagegen wehrt, Anschlüsse zu verpassen.)

Und dann ist es also passiert. Über die peinliche Panne des Extrazuges kurz vor der Einfahrt nach Engelberg berichten wir nebenan. Die Ehrengäste im Zug vertreiben sich die Zeit, sofern sie nicht schadenfrohe Bemerkungen fallen lassen, mit Plaudern und Werbewerben. Ein Nidwaldner Regierungsrat hämmert zu seinem Obwaldner Amtskollegen: «Geschach, häfftet mi nur di Jäschter migmo...» Beschwichtigend meinte darauf der Obwaldner Magistrat: «Aber bitte schön, schließlich haben wir Obwaldner 20 Jahre lang auf die neue Bahn nach Engelberg warten müssen; da darf ihr doch ruhig wenigstens eine Stunde Geduld haben.»

Geduld übten vor allem auch die Engelberger, welche mehr als eine Stunde — bis 13.50 Uhr — geduldig auf ihrem alten Bahnhof auf die Ankunft des Extrazuges warteten und mehrheitlich gar nicht wußten, was der Zugskomposition unterwegs zugestossen war. Die Musikgesellschaft spielte zur Ablenkung der Menge ihr halbes Repertoire durch, die Couleurdeutzen des Kollegiums drehten in winterlicher Kälte singend eine Polonaise, und die im Sportredet aufmarschierten Engelberger Eishockeyaner improvisierten auf den Gleisen gleich einen Match, während die Trachtenleute in ihren Hirtenhemden und Trachtenkostümen nicht schlecht froren. Aber schließlich sangen und musizierten sie dann doch alle aus Leibeskraft, als der erste Teil des nach dem Zwischenfall auseinandergerissenen Doppelzuges eintraf. Im großen Begeisterungskanal merkte kaum einer, daß der Zug — offenbar infolge irrtümlicher Weichenstellung — gar nicht auf dem Perron einfuhr, der für den Empfang vorbereitet war, sondern zwei Personen weiter rechts...

K. L.

Trecheln in Wolfenschlössen
Mächtiges Gimbel einer Trechlergruppe hieß den Zug auf der nächsten Station, in Wolfenschlössen willkommen, wo außerdem eine Gruppe von Fahnenwagnern eine prächtige Demonstration dieses ungewöhnlichen Brauchtums bot. Die roten Schweizer Fahnen und in der Mitte das einzige blaue Fahnenstück mit dem weißen Wolfskopf — das Wappen von Wal-